

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post | Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend
nebst für Zustellung: Es ist nur Postbezug zulässig | Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra

63. Jahrgang

Leipzig, den 9. Mai 1925

Nummer 37

Wirtschafts- und gewerbepolitische Streiflichter

1. Zur allgemeinen Lage

Der sogenannte deutsche Michel, der in der biederreichen Geschichte aller Kulturenationen als ein Mann bekannt ist, der eine Zupfelmütze als Kopfbedeckung trägt und einen mehr gutmütigen als selbstbewußten Gesichtsausdruck hat, bewies am 26. April 1925 wieder einmal, daß er nicht nur eine Figur der politischen Phantasie ist, sondern der lebendigen Wirklichkeit angehört. Denn die Wahl eines Soldaten, der in einem langen Leben nur Vorgesetzte und Untergebene kennen gelernt hat, dessen Beruf sich nur auf persönliche Gewalt Herrschaft und Ausschaltung jeder Willensfreiheit im Menschen stützen konnte, zum Präsidenten der deutschen Republik, ist der beste Beweis dafür, daß leider ein großer Teil des deutschen Volkes für eine demokratische Volksgemeinschaft noch nicht reif ist. Daß dies leider gerade durch die bei dieser Wahl zutage tretende Zerissenheit der staatspolitischen Auffassungen innerhalb der deutschen Arbeiterschaft offenbar wurde, ist die unerfreulichste Erscheinung dieser Volkswahl.

Sollten sich die Folgen dieser teilweise politischen Irrung der deutschen Arbeiterschaft nicht in ihrer ganzen moralischen Tragweite fühlbar machen, dann wahrscheinlich nur deshalb, weil der neue Reichspräsident bisher nur ein Soldat und kein Politiker war. Seine inzwischen zugesagte Eidesleistung auf die republikanische Reichsverfassung bedeutet eine moralische Abjuration an das von ihm bisher vertretene Herrschaftssystem. Und es wird sich dann zu zeigen haben, ob der neue Reichspräsident auch nach dieser Richtung nur Soldat, d. h. nur Diener und Vollstrecker seines Eides auch auf die republikanische Reichsverfassung sein will und kann. Noch haben wir keine Ursache, an dem festen Willen des neuen Reichspräsidenten in dieser Richtung zu zweifeln. Wir wissen nur, daß, soweit die freien Gewerkschaften als maßgebende Träger der wirtschaftlichen Organisationen der deutschen Arbeiterschaft in Frage kommen, diese auch dem Nachfolger Friedrich Eberls und den mit ihm wahrscheinlich spielen wollenden Volks- und Arbeiterfeinden beweisen werden, daß die Arbeiterschaft innerlich viel treuer und fester zu ihrem deutschen Vaterlande steht, als alle jene Kreise, die sich mit phrasenreichen Lippenbekenntnissen fälschlich als die „deutsche Wirtschaft“ bezeichnen und dabei doch nur daran denken, wie sie am besten das arbeitende deutsche Volk beherrschen und ausbeuten können.

Die Verfassung der deutschen Republik gegen alle ihre Feinde zu schützen, ist nach wie vor keine nur nebenfällige Aufgabe der freien Gewerkschaften. Denn eine vernunftgemäße Durchführung und Aufrechterhaltung der aus dem Weltkrieg nach ungeheuren Opfern an Gut und Blut errungenen demokratischen Reichsverfassung entspricht nur dem grundsätzlichen demokratischen Wesen der freien Gewerkschaften. Die Bewertung der menschlichen Arbeitskraft als höchstes wirtschaftliches Gut eines jeden Volkes auch in Deutschland zu einer Kulturleistung gemacht zu haben, mit deren Erfüllung der Aufstieg der gesamten deutschen Volkswirtschaft steht und fällt, ist Sinn und Zweck der Gewerkschaften.

Es handelt sich hier um ein Postulat, das keinen andern Zwang, weder einen besonderen parteipolitischen noch einen besonderen religiösen, kennt als die durch die Mehrheit aller Mitglieder der Gewerkschaften jeweils als zweckdienlich und durchführbar anerkannt und auf demokratischer Basis ruhenden Mittel und Wege im Rahmen der Reichsverfassung und der von ihr ausstrahlenden Reichsgesetze zur Geltung zu bringen. Weder irgendeine politische noch religiöse Partei kann für sich in Anspruch nehmen, ihren Bestand und ihre Ziele auf so duldsamer

Basis der eignen Erkenntnis ihrer Mitkämpfer aufzubauen, wie die Gewerkschaften. Es werden von ihnen weder Einzelaufgaben noch Ziele aufgestellt, die sich nicht aus den jeweiligen kulturellen oder wirtschaftspolitischen Verhältnissen für den gesunden Menschenverstand sozusagen von selbst ergeben. Da gibt es kein gewalttames Würgen oder Brechen, keine gewalttame Unterdrückung Andersdenkender, sondern nur die Selbstschädigung aller Verfeinerer, die sich den aus der Praxis des Wirtschafts- und Kulturlebens der Mehrheit der Arbeiterschaft hervorströmenden Aufgaben der Gewerkschaften entweder aus irrtümlichen oder egoistischen Gründen entgegenstellen.

In diesem Sinne werden auch in Zukunft alle sich aus der Wahl des neuen Reichspräsidenten eventuell ergebenden Veränderungen im Verhältnis zwischen Staat und Arbeiterschaft, zwischen Produktionsprozess und der menschlichen Arbeitskraft, zwischen Unternehmertum und Gewerkschaften, durch die Letzteren im Interesse der Arbeiterschaft bekämpft oder gefördert werden, je nachdem es die Verhältnisse erfordern. Der sogenannten Interessen der „Wirtschaft“, die wie eine Kata Morgana in den Köpfen gewisser Industrie- und Handelskapitäne sukkelt, in Wirklichkeit aber nur deren persönliche Geldsackinteressen verkörpert, werden die Gewerkschaften der Kopf- wie Handarbeiter die Interessen der deutschen Arbeitskraft in Zukunft noch weit nachdrücklicher als bisher gegenüberstellen wissen. Alle Bücher und Broschüren der Unternehmerverbände, die nur das eine Gute haben, daß sie dem Buchdruckgewerbe einen Teil des Unternehmerprofits zuführen, in denen in verlogener Weise nachzuweisen versucht wird, daß alles, was die Unternehmer an der Arbeiterschaft sündigen, nur zu deren Wohlergehen beitragen soll, werden in den Gewerkschaften ihre entschiedensten Gegner finden. Alle Konjunkturschiebungen des Unternehmertums, die nur darauf abzielen, das Reich, die Länder, die Gemeinden und die Arbeiterschaft zu bemogeln, werden von den Gewerkschaften nicht unauferbedet bleiben. Alle Abspernungsversuche des deutschen Unternehmertums dem Auslande gegenüber, um einestells billigere Waren aus dem Auslande durch hohe Zollschranken nicht zuzulassen und im Inlande die Warenpreise hochzuhalten, werden von den Gewerkschaften aus Tageslicht gezogen und bekämpft werden. Die notwendige Verbilligung der Produktion wird weder durch Verlängerung der Arbeitszeit noch durch weitere Lohnrückerei herbeigeführt werden können, sondern nur durch Verbesserung der deutschen Produktionsmethoden und durch gerechte Preisfestsetzung, d. h. durch Beschränkungen der Unternehmerrgewinne. Die Gewerkschaften werden in Zukunft noch mehr als bisher dafür zu sorgen wissen, daß die gegenwärtige große Spannung zwischen Löhnen und Preisen eine wesentlich geringere wird. Denn erst, wenn die Löhne und Arbeitsverhältnisse in Deutschland derart sind, daß die Löhne eine halbwegs vernünftige Lebenshaltung ermöglichen, wird auch die Arbeitskraft wieder leistungsfähiger werden, wird infolgedessen auch die Kaufkraft stärker sein und den Inlandsmarkt beleben und die Ausfuhr deutscher Waren viel weniger nötig machen. Die Geldflüssigkeit im Inlande wird durch die Belebung des Inlandsmarktes dann viel größer als heute werden.

Heute schon zeigt es sich, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Lage aller europäischen Staaten weit weniger auf ausländische Einkäufe als auf die gesunkene Kaufkraft der großen Volksmassen innerhalb eines jeden Landes zurückzuführen ist. Nur in Unternehmerkreisen des Handels, der Industrie und Gewerbe hat man dies noch nicht richtig erkannt. Diese schielen alle noch viel zu sehr nach dem Auslande und übersehen dabei ganz, daß in Wirklichkeit das von ihnen willkürlich niedrig gehaltene Einkommen der inländischen Arbeitskräfte und damit der großen Volksmasse dem Absatz ihrer Waren viel hinderlicher ist als alles andre. Diese Verkennung der wirklichen Ursachen der Absatzlosigkeit im eigenen Lande ist zum größten Teile den falschen Lehren der

privatrechtlich-juristische Wirtschaftsexperten, umschreiben, die sich nur in einfacher Weise mit der Güterproduktion befassen und den eigentlichen Zweck der letzteren, den Güterverbrauch, dabei fast ganz aus dem Auge verloren haben. Sie schreiben diese Bände über Einzelheiten der Güterherstellung und die Bedeutung der dazu erforderlichen Betriebs-einrichtungen, -leistungen und -leistungen, versehen aber dabei ganz, daß alle diese Einrichtungen zusammengenommen für die Kaufkraft, wenn sie als Selbstzweck der Volkswirtschaft und nicht nur als Mittel zum Zweck der Versorgung der Volksmassen sich auswirken. Die wissenschaftliche und kaufmännische Berechnung der Gestehungskosten fast aller materiellen Waren ist zu einer pompösen Wissenschaft geworden. Daß aber diese Wissenschaft nur einen Sinn und eine Existenzberechtigung hat, wenn sie dazu dient, den Güterverbrauch zu heben und durch diesen erst die Güterproduktion höher zu führen, das wird leider nicht erkannt. Und doch kann es in Wirklichkeit keinen fortschreitenden Verlauf und Verbrauch geben, wenn die Kaufkraft dafür fehlt. Daß ohne genügende Kaufkraft keine Kapitalbildung möglich ist, wird ebenso übersehen. Und doch sind gerade die Löhne und Gehälter der arbeitenden Volksschichten in allen Ländern die stärkste Quelle zur Realisierung der Gestehungskosten und der Kapitalbildung zur Fortführung und Erweiterung der Produktion und ihres Verkaufs. Die große Schwänne zwischen Preis und Lohn in Deutschland erweist sich mehr und mehr als die deutlichste Ursache der zunehmenden Schwermelosigkeit für den Warenabsatz. Erst wenn das Lohn-einkommen wieder dazu ausreicht, neben der unbedingten erforderlichen Erzeugung der durch den Arbeitsprozeß aufgesaugten Lebens- und Arbeitskraft auch den zerrütteten Haushaltsbestand einer jeden Familie wieder zu ergänzen und auf den Friedensstand zu erhöhen, wird auch wieder höhere Betriebskapitalbildung durch verstärkten Warenabsatz im Inlande möglich sein. Denn ebenso notwendig wie die durch den Krieg und seine Lasten zerrütteten Betriebswirtschaften eines Neuaufbaues bedürfen, ist dies auch für jede einzelne Haushaltung erforderlich, wenn aus ihren sozialen und wirtschaftlichen Kräften den deutschen Betriebswirtschaften wieder neues Leben ausgeführt werden soll. Ohne das Gleichgewicht der deutschen Haushaltungen oder der Verbrauchswirtschaften kann auch keine Gesundung der deutschen Produktion herbeigeführt werden, weil letztere keinen Resonanzboden, d. h. keinen Absatz, findet. Die Hoffnung der deutschen „Wirtschaftsführer“ in Unternehmertreue, den im Inland infolge des gesunkenen Volkseinkommens verkehrten Warenabsatz im Ausland finden zu können, ist ein großer Trugschluß. Denn im Ausland ist die Produktion ebenfalls weit umfangreicher geworden als der Absatz. Nur ist im Auslande das freie Kapital noch viel größer und macht infolgedessen diesen Gegensatz zwischen Produktion und Absatzmöglichkeit zurzeit noch viel extremer als bei uns. Und es ist nur eine andre Art des ausländischen Absatzes innerhalb Deutschlands, wenn der deutschen Wirtschaft statt Waren Leihkapital vom Ausland zugeführt wird. Aber eine Vermehrung des Absatzes deutscher Waren im Auslande wird dadurch doch nicht erreicht, weil eben im Auslande kein so großes Bedürfnis für deutsche Waren vorhanden ist wie früher, da die ausländische Produktion sich während

der Krieg- und Nachkriegsjahre viel stärker entwickelt hat und den Inlandsbedarf weit besser zu decken in der Lage ist als früher. Die Spekulation auf eine Erhöhung des Absatzes deutscher Waren im Auslande ist also falsch. Nur beste deutsche Qualitätsartikel könnten sich im Ausland noch durchsetzen und zu einer wesentlichen Stärkung der Einnahmen aus dem deutschen Export führen. Dazu gehört aber eine verfeinerte Produktion mit entsprechend hochqualifizierten Arbeitskräften. Letztere werden aber in Deutschland nur dann herangebildet werden können, wenn deren Entlohnung dazu ermuntert. Unter den heutigen Lohnverhältnissen für gelehrte Arbeiter in Deutschland, die knapp dazu ausreichen, ein notdürftiges Leben zu fristen, kann jedoch von einer besonderen Hebung und Förderung der Qualitätsarbeit keine Rede sein. Dazu bedarf es einer ganz andern Berücksichtigung der diesbezüglichen Forderungen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft durch das Unternehmertum als bisher. Diese wäre mit Hilfe des Auslandsverkehrs, das zu einer Steigerung der Inlandsproduktion unter gleichzeitiger Stärkung der inländischen Kaufkraft durch höhere Löhne und Gehälter führen kann, zu erreichen. Durch die Steigerung der Kaufkraft geht sich die Nachfrage nach Waren, diese belebt wieder die Produktion und führt Schritt für Schritt bei geeigneter Preisberechnung zu einer vollen und daher rationelleren Ausnutzung der Betriebsrichtungen. Der Inlandsbedarf ist auf viele Jahre hinaus noch ungeheuer groß und wird daher bei kleinerem Ruhen, bei billigeren Preisen, dennoch nicht nur zu einem Ausgleich der Gestehungskosten, sondern auch zu neuer Kapitalbildung führen, die nach und nach die Auslandsbedürfnisse wieder abstoßen läßt. Dazu käme noch, daß sowohl durch eine gerechtere und höhere Entlohnung wie durch den vermehrten Warenabsatz im Inlande selbst die Steuern, die auf der deutschen Produktion wie den Haushalten lasten, sich ohne Gefährdung des Staatshaushaltes und der sonstigen öffentlichen Körperschaften Zug um Zug ermäßigen ließen, wodurch wiederum größere wirtschaftliche Bewegungsfreiheit möglich würde.

Das ist unsere Auffassung über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage in Deutschland. Die daraus sich ergebende und aufgezeigte Lösungsmöglichkeit steht zwar noch in einem schroffen Gegensatz zu der zurzeit noch herrschenden Beurteilung dieser Dinge in fast allen Unternehmertreuen. Trotzdem sind wir überzeugt davon, daß sie werden umlernen müssen. Sie werden in ihrem eigenen Interesse unter dem Druck dieser internationalen Verteilung der wirtschaftlichen Bedingungen sich von dem Gedanken lossagen müssen, in Zukunft und auf die Dauer nach gegen den Willen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft „Wirtschaften“ zu können. Es ist nicht ausgeschlossen, daß gerade der Ausfall der Reichspräsidentenwahl, der leider schon zu einer starken Zurückhaltung der ausländischen Kredite für die deutsche Wirtschaft geführt hat, was sich je nach der Haltung des neuen Reichspräsidenten noch verschärfen kann, gerade das Gegenteil der Hoffnungen herbeiführen wird, die seine arbeitserfreundlichen Wahlmänner geleitet haben. Denn daß mit hungernden und ausgepreßten Arbeitern die Wirtschaft nicht aus dem Dreck herausgeführt werden kann, in die sie die ehemaligen „Wetterberiber“ hineingeführt haben, das haben doch die vergangenen

Ein Jahrhundert deutscher Buchhandel

Am kommenden Kantatesonntag, dem 10. Mai, begeht der Börsenverein der Deutschen Buchhändler in Leipzig unter großem Gepränge die Hundertjahrfeier seines Bestehens. Am Kantatesonntag des Jahres 1825 wurde der Verein nach längeren Kämpfen und Verhandlungen von drei deutschen Buchhändlern gegründet, und heute umschließt er als größtmögliche ausgedehnte Organisation, die ihren Sitz in Leipzig hat, den gesamten deutschen Buchhandel.

Leipzig ist bereits seit dem 16. Jahrhundert die Messstadt der Buchhändler gewesen. Hier kamen die Buchhändler aus allen Teilen Deutschlands zusammen, obgleich es ihnen in jenen fernen Zeiten nicht gerade leicht gemacht wurde, das „Mekka des Buchhandels“ zu erreichen. Von den damaligen beschwerlichen und gefährlichen Reisen der Buchhändler vermittelte Michael Albert der heutigen Generation kürzlich eine ungefähre Vorstellung in einem Aufsatz des „Börsenblattes für den Deutschen Buchhandel“. Da man zur Ostermesse Leipzig besuchte, so machte sich die schlechte Jahreszeit unangenehm bemerkbar, und ältere Leute konnten sich bei der mehrtägigen Fahrt im klapprigen Postwagen, gar wenn sie durch Eis und Schnee wie durch hohe Mauern fahren mußten, leicht Erkältungen zuziehen. Im 16. Jahrhundert lernten die Buchhändler die Reise vielfach zu Pferde zurück. Manchmal machte ihnen die schlechte Witterung die Fahrt auch ganz unmöglich; so berichtet z. B. der Breslauer Buchhändler-Joh. Ernst Meyer aus dem Jahre 1783, er hätte mit seinen Kollegen nur bis zur ersten Station kommen können, weiter ging es nicht, weil man wegen Wasser und Schnee nicht die mindeste Spur eines Weges fand“. Während des Dreißigjährigen Krieges mußte der Messbesuch der Buchhändler wegen Unsicherheit für Leib und Leben oft unterbleiben, und auch später noch brachten Kriegserregnisse große Gefahren mit sich. So machte während des Siebenjährigen Krieges der Verlust von Friedrich Mikolaj in Berlin auf der Reise zur Leipziger Messe eine recht peinliche Bekanntschaft mit einer 12stündigen Kometenwand, die wäh-

rend des Aufenthaltes in Wittenberg in seine Stube lag und ihn beinahe im Bette erschlagen hätte. Die Reise, die heute so leicht und schnell zurückgelegt wird, war immer ein großes Ereignis, bei dem man von der Familie gekürten Abschied nahm und sein Haus „für alle Fälle“ bestellte. Umständliche Vorbereitungen mußten getroffen werden. So ließ sich Mikolaj einen besonders eingerichteten Reisewagen bauen und schaffte sich auch für die Fahrt eine Taschenschreiberfeder an, die beständig Tinte enthielt. Weniger begüterte Buchhändler mußten in der Postkutsche Platz nehmen, und vorzügliche Leute nahmen Schinken und Würste mit, um nicht Hunger zu leiden.

Das hundertjährige Jubiläum des Buchhändlerbörsenvereins läßt den Blick zurückschweifen zu den unscheinbaren, mühseligen Anfängen, aus denen sich die heutige Ständesorganisation der deutschen Buchhändler, namentlich durch die tatkräftige Mitwirkung von Friedrich Andreas Berthes, entwickelt hat. Der Kampf gegen das Nachdruckunwesen war einer der bestimmenden Gründe, die 108 Verleger und Buchhändler im Jahre 1825 zu festem organisatorischen Zusammenschluß, zur Schaffung einer Buchhändlerbörse, veranlaßten. Die deutsche Meinungsart konnte oder wollte nicht mit dem Ubel des unberechtigten Nachdrucks fertig werden, das einer gesunden Entwicklung des deutschen Schrifttums hindernd im Wege stand, indem es die wirtschaftliche Sicherung der Autoren und Verleger in Frage stellte. Die Mitglieder des Börsenvereins verpflichteten sich untereinander, die Urheberrechte streng zu respektieren; sie beschloßen ferner, jeden Buchhändler, der unberechtigten Nachdruck veranlaßte oder verkaufte, unter rücksichtslosen Boykott zu stellen. Da im Börsenverein die maßgebende literarische Produktion organisiert war, blieb es fortan ein sehr riskantes Unternehmen, gegen die von dem Verein proklamierten Urheberrechte zu verstoßen. An dem endlichen Zustandekommen des gesetzlichen Schutzes der Urheberrechte hat der Börsenverband der Deutschen Buchhändler nicht unmaßgeblichen Anteil gehabt. Ebenso sind dem Verein Verdienste an der Überwindung der hundertjährigen Konfuzerkämpfe zuzurechnen, die als Metternichsche Beschlüsse die

Jahre deutlich genau gelehrt. Und die während dieser Zeit gemachten Erfahrungen der deutschen Gewerkschaften sind nicht noch einmal erforderlich, um deren Mittelsieder erst noch davon zu überzeugen, was sie zu tun und zu lassen haben. Der schnelle und umfangreiche Aufstieg der deutschen Gewerkschaften in den letzten 1/4 Jahren ist ein vorzüglichster Beweis dafür, daß die deutsche Arbeiterschaft berufen hat, was die Gewerkschaften für sie bedeuten. Das nach dem satzungsmäßig bekannten Schreiten über die Fessel der Tarifverträge nunmehr der Ruf nach sogenannten Wertgemeinschaften in der Unternehmerpresse stärker geworden ist, läßt gleichfalls erkennen, daß das Unternehmertum seine bisherigen einseitigen und herrschaftlichen Positionen durch die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft mehr und mehr beengt sieht und die Grenzen seiner Macht zu erkennen beginnt. Daß sich diese Erkenntnis erst noch auf dem kostspieligen Wege über ungeheure Leerlaufkosten infolge juristischer oder wissenschaftlich sein sollender Verschleierung der eigentlichen Grundkräfte des Produktionsprozesses mit größenwahnsinniger Aufbauschung eines einseitigen Wirtschaftsbündels in Unternehmertreffens gründlicher durchsetzen muß, stellt eine Belastung der gesamten deutschen Volkswirtschaft dar, die weder durch Ersparnisse aus niedrigeren Löhnen, noch durch längere Arbeitszeit oder Abbau der sozialen Fürsorge ausgemittelt werden kann. Diese undebenen Leerlaufkosten der arbeitserföndlichen Haltung des Unternehmertums werden erst verschwinden, wenn die deutsche Arbeiterschaft durch eine gerechtere Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse die Gewißheit und Sicherheit hat, daß sich die Ertragsnisse ihrer Arbeitsleistungen nicht noch gegen sie selbst, sondern nur zum Segen des ganzen Volkes auswirken können! Inwieweit solche Notwendigkeiten auch für den Produktionsprozeß und die sich daraus ergebenden sozialen und wirtschaftlichen Fragen im deutschen Buchdruckgewerbe zur Lösung drängen, soll einer weiteren Beleuchtung vorbehalten bleiben.

Das Buchgewerbe im Ausland

Schweiz. Die diesjährige ordentliche Delegiertenversammlung des Schweizerischen Typographenbundes (67. Generalversammlung) findet dieses Jahr an der Westgrenze der Schweiz, in Genf, statt. Es ist dies die erste Sitzung nach dem neuen Statut; während bis jetzt immer Generalversammlungen abgehalten wurden, an denen jeder Kollege stimmberechtigt war, treten jetzt nur noch die Sektionsdelegierten zusammen. Mit der zunehmenden Größe hat sich diese Neuerung aufgedrängt, trotzdem zu sagen ist, daß die seitjährigen Generalversammlungen unzweifelhaft ihr Gutes und Schönes hatten. Die Pflege der Kollektalität kam nirgends so sehr zur Geltung wie gerade hier, wo man sich aus allen Ecken zusammenfindet. Mäucher ältere Kollegen kann sich mit der Neuerung noch nicht ganz befreunden. Die Beratungsgegenstände der diesjährigen Delegiertenversammlung sind fast alle in Anträgen auf eine vermehrte Leistung der verschiedenen Klassen. So stellt u. a. die Sektion St. Gallen den Antrag, daß das Zentralkomitee eine Vorlage für eine freiwillige Zusatz-Invalidentasse auszuarbeiten lasse. Der Antrag hat zweifelsohne vieles für sich, denn die gegenwärtige Invalidenunterstützung des Verbandes, 29 Fr. pro Woche, reicht eben

nirgends aus. Ob aber bei den jetzt ohnehin schon hohen Beiträgen sich noch genügend Kollegen finden, die mitmachen, wird abzuwarten sein. Bis der Staat eine Invalidenversicherung einführt, wird es wohl noch lange dauern. Gerade jetzt tobt ja der Kampf darum und am 21. Mai findet eine Volksabstimmung deshalb statt. Ja, 1918, nach dem Generalstreik, da hatte man mit schönen Worten dem Volke alles mögliche versprochen, als man in den Regierungen noch den Schrotter in den Händen hatte, u. a. auch eine Invalidenversicherung. Aber nach und nach erhobte man sich wieder von dem Schreden, und jedes Jahr erschien eine neue Vorlage des Bundesrates, daß kein Geld da sei, wenigstens nicht für die Sozialversicherung. Ein weiterer Antrag betrifft die Erhöhung des Sterbealters bis auf das Maximum von 1600 Fr., und ein Antrag der Sektion Solothurn will der Krankenkasse eine neue höhere Klasse anfügen.

Das Resultat der Abstimmung über die Veranschlagung des Typographenbundes mit dem Graubündner Hilfsarbeiterverband lautet: 2175 Ja und 1256 Nein, immerhin noch eine starke Minderheit gegen die Verschmelzung. Der Sektion verwarf die Verschmelzung; aber besonders überraschend sind die Resultate von Zürich mit nur einer Mehrheit von 18 Stimmen und Bern mit einer solchen von 64. Die Abstimmung im Hilfsarbeiterverband ergab ebenfalls eine Mehrheit für die Verschmelzung mit dem Typographenbund.

Schweden. Der Tarif zwischen den schwedischen Buchdruckern und dem Typographenverband ist von beiden Parteien a e k t u e l l worden und läuft am 1. Juli ab. Es kommen keine Geltungsbeiträge in Betracht, da diese einen besonderen Tarif haben. Die Tarifbindung umfaßt 2381 Verbandsmitgließer. Die Tarifvorlage der Prinzipale enthält u. a. eine Lohnkürzung von 10 Proz., die mit den schlechten ökonomischen Verhältnissen begründet wird. Das schwedische Verbandsorgan bringt in der letzten Nummer vom April eine vernichtende Kritik des Prinzipalsvorschlages, indem es auch auf die Forderung der Herabsetzung der Überstundenzuschläge hinweist sowie auf die Forderung der Entschädigung für „veräußerte Arbeitsstunden“ (d. h. der Arbeiter, der Überstunden nicht zu machen bereit ist, soll einen Abzug mit 50 Proz. über den Stundenlohn bekommen!). Die Grenze für Tagarbeit soll zukünftig zwischen 7 Uhr morgens und 11 Uhr abends liegen. Solche und ähnliche „beschreibende“ Forderungen bringt der Tarifentwurf der Prinzipale.

Norwegen. Die Hauptversammlung des norwegischen Buchdruckerverbandes ist auf den 20. Juli und die folgenden Tage festgesetzt. Sie findet in Oslo statt. In Verbindung mit der Versammlung wird das 40jährige Jubiläum des Zentralvereins gefeiert werden. Unter den Fragen, die von der Hauptversammlung behandelt werden, sind vor allem zu nennen: der Zusammenfluß der graphischen Verbände zu einem Industrieverband und die Errichtung eines Garantiefonds.

Schottland. Wie schon in Nr. 30 des „Korr.“ berichtet wurde, ist der Streit im Londoner Buchdruck- und Buchbindeergewerbe nach 15tägigen Verhandlungen gütlich bewendet worden. Dieser Streit hat eine Woche gedauert; dadurch wurden 5000 Mitglieder der Papierarbeiter-Union ausgeperrt und 10 000 Mitglieder des Buchbinderverbandes hatten die Arbeit niedergelegt als Protest gegen die Scharfmaßnahmen der Unternehmerschaft des Buchdruckergewerbes. Friede herrscht wieder in der Verlagswelt Londons, und eine große Zahl von Hochschriften hat wieder freie Bahn gefunden. Dieser Erfolg ist der Versöhnungsstelle für das Buchdruckgewerbe („Joint“

Entwicklung des geistigen Schaffens schwer bedrückten. Auch die geistliche Verankerung des Verlagswesens ist dem Börsenverein mit zu verdanken. Dem auf die Schaffung geordneter Zustände im Buchhandel gerichteten Wirken der Interessenvertretung der deutschen Buchhändler entsprach auch das Bestreben nach straffer Organisationsmäßigkeit. Die Entwicklung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler veranschaulicht die Tatsache, daß ihm nach einjährigem Bestehen 108 Mitglieder angehören, während er heute fast 5000 Mitglieder, Sortimentler, Verleger, Antiquare und Reisebuchhändler, umfaßt. Bis ins kleinste ist der Geschäftsverkehr zwischen den Buchverlegern, den Verlegern und den Buchverkäufern, den Sortimentern, geregelt. Dem Publikum gegenüber sind die Sortimentler durch eine vom Buchhändlerverein festgelegte Verkaufsordnung absolut gebunden. Jedes Buch hat seinen festen Ladenpreis, der unter keinen Umständen unterboten werden darf. Der Verleger, der diesen Preis festsetzt, gibt dem Sortimentler einen bestimmten Rabatt, und über alle etwa entstehenden Differenzen entscheidet ein vom Börsenverein eingesetztes Schlichtsgericht. Selbst in den Stürmen der Inflationszeit ist es dem Börsenverein mit Hilfe des im Sommer 1922 eingeführten bekannten Schlichtsystems gelungen, seine Mitglieder vor Verlusten schadlos zu halten.

Eine preislich buchhändlerische Einrichtung stellt der vom Börsenverein angelegte Geschäftsverkehr über Leipzig dar, der sich folgendermaßen vollzieht: Jeder bedeutendere deutsche Buchhändler hat in Leipzig, dem Hauptort des Buchhandels, einen Kommissionär, der sein Vertrauensmann in allen Geschäften ist. Bei nicht allzu dringlichen Bücherbestellungen läßt sich der Sortimentler die betreffende Sendung „in Leipzig“ zustellen, das heißt, der Verleger liefert die Ware an seinen eigenen Leipziger Kommissionär, der sie wiederum dem Kommissionär des Bestellers überreicht. Dort werden alle Einträge gesammelt, und ein oder zweimal wöchentlich erhält dann der Sortimentler seine Waren in neuen Falten zugestellt, wodurch natürlich die Taschen erheblich vermindert werden, während die Abrechnung statt mit mehreren Verle-

geren mit einem Kommissionär erfolgt, also wesentlich vereinfacht wird. Als Abrechnungstermin gilt vor altersher der Kantatensontag, an dem sich die Buchhändler aus ganz Deutschland in der Bücherstadt Leipzig einfinden.

In diesem Jahre sind dafür aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler besonders glanzvolle Veranstaltungen vorgesehen. In der Geschichte dieser Organisation spiegelt sich ein Jahrhundert deutschen Geisteslebens wider, aber mehr noch ein zähes wirtschaftliches Ringen um die Aufrechterhaltung eines profitablen Geschäftsgewinnes der deutschen Verleger und Buchhändler. Bei der engen Interessenverflochtenheit des Buchhandels mit dem Buchdruckgewerbe hat das letztere nicht selten zu leiden gehabt unter gewissen Nachwirkungen, die von der dem Buchhandel unumschränkt beherrschenden Organisation ausgingen. Dem Börsenverein gehören jetzt insgesamt 27 örtliche Organisationen an, und zwar 16 Kreisvereine und 6 Ortsvereine in Deutschland sowie 6 Organisationen im Auslande, in der Schweiz, in Österreich, in Südtirol, in der Tschechoslowakei, in Polen und in Lettland. Das im Jahre 1894 bearbeitete „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel“ erscheint täglich. Es enthält die Feuerrechnungen des deutschen und des deutschsprechenden ausländischen Verlags und behandelt neben buchhändlerischen auch allgemeinwirtschaftliche und sozialrechtliche Fragen (letztere natürlich unter dem Gesichtswinkel stark reaktionärer Einstellung). Seit 1888 erscheint das Adreßbuch des Deutschen Buchhandels im Verlag des Börsenvereins und seit 1922 wird von diesem auch ein Zeitschriftenadreßbuch herausgegeben, welchem demnächst ein besonderes Adreßbuch von Auslandsfirmen folgen soll, die mit dem deutschen Buchhandel in Verbindung stehen. Schließlich verdient hier noch die im Jahre 1913 vom Börsenverein mit staatlicher und städtischer Hilfe herausgegebene Deutsche Bücherlei in Leipzig besondere Erwähnung, die heute bereits 200 000 seit dem Jahre 1913 erschienene deutschsprachige Werke enthält, und die nach ihrer einstigen Vollendung Anspruch erheben können, als kulturelle Großtat gewürdigt zu werden.

Industrial Council") zu verdanken. Was den Vertrag selbst anbetrifft, so ist sehr wenig darüber in die Öffentlichkeit gedrungen. Immerhin scheint sein Inhalt beiden Seiten ehrlich und angenehm zu sein.

Die Zeitungsarbeiter der englischen Provinzen sind weniger glücklich über ihren neuen Vertrag mit den Zeitungsverlegern. Mit einer Mehrzahl von 3000 Stimmen hat die Mitglieder der Typographical Association (Provinzverband) den Vertrag angenommen, und er trat am ersten Bahltage im April in Kraft. Die Zeitungsarbeiter behaupten, daß sie eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage dadurch erlitten haben, besonders hinsichtlich der Einteilung der Arbeitszeit. Infolgedessen ist die Mißstimmung gegen die Verbandsleitung in den Zeitungsarbeiterkreisen sehr stark, so daß die Möglichkeit eines offenen Konflikts nicht ausgeschlossen zu sein scheint.

Italien. Durch Einweihung seines Verbandshauses in Rom und durch mehrjährige Festlichkeiten hat der Italienische Bucharbeiterverband am 26., 27. und 28. April den fünfzigsten Jahrestag seines Bestehens gefeiert. In einer prachtvoll ausgestatteten Festschrift der Genossenschaftsdruckerei von Bologna hat der Sekretär des Verbandes, Kollege Tomaso Bruno, die wesentlichen Ereignisse des 50jährigen Ringens niedergelegt. In Mailand hat man den Gewerkschaftlern der Lombardei, die ihrem Verbandsjahr fünfzig Jahre lang Treue gehalten haben — im ganzen 19 an der Zahl —, eine goldene Medaille überreicht. Der Älteste dieser Makern, Kollege Azimonti, zählt heute 78 Jahre. Leider fehlt der Festschrift eine Statistik der Mitgliederzahl während des betrachteten halben Jahrhunderts, für welchen Mangel wohl die Art der Verfolgung verantwortlich zu machen ist, da bei den wiederholten Verwüstungen der Verbandslokale das statistische Material früherer Zeiten zerstört wurde, während es nicht ratsam erscheinen könnte, Zahlen über den heutigen Organisationsbestand zu bringen. Die erste gewerkschaftliche Organisation im Buchgewerbe Italiens entstand im Jahre 1848 in Turin, wo sich 38 Seher zur „Gesellschaft der Seher Turins“ zusammenschlossen, die bereits im ersten Jahre ihres Bestehens einen Tarifvertrag mit den Druckereibesitzern ihrer Stadt abschloß. Es folgten ähnliche Gründungen in Genua, Mailand, Florenz, Bologna, Brescia, Benedia, Treviso und Rom. Zwischen diesen Vereinen wurde dann seit dem Jahre 1869 der Plan des Zusammenschlusses gehegt, um endlich im Jahre 1876 ausgeführt zu werden. Der Zentralverband stellte sich gleich zu Anfang durchaus gewerkschaftliche Aufgaben, wodurch er sich von den zahlreichen Hilfsvereinen, zu denen auch die Unternehmer beizugehörten, unterschied. Schaffung von Tarifverträgen und Regelung der Lehrlingsarbeit waren die nächsten Ziele, Gründung eines Fachblattes, Gewährung von Reiseunterstützung. Im Jahre 1889 wurde der erste Tarifvertrag für eine ganze Region (Venetien) abgeschlossen, 1899 zum erstenmal in einer Stadt der Neunstundentag errungen, und im Jahre 1907 verpflichteten sich die Unternehmer von Genua zum erstenmal, sich zur ArbeiterEinstellung ausschließlich des Verbandes der Buchdrucker zu bedienen. Es hätte wenig Zweck, hier die zahlreichen Streiks aufzuzählen, die von den Arbeitern des Buchgewerbes in diesen 50 Jahren durchgeführt wurden. Erwähnung verdient jedoch der Streik vom Jahre 1903 in Rom, der nach zweimonatiger Dauer gerade in der Osterwoche zur Proklamierung eines Solidaritätsstreiks aller Arbeiterkategorien der Hauptstadt führte, ohne daß dieses Opfer die Niederlage der Buchdrucker hätte abwenden können. Als eine der Konföderation der Arbeit angeschlossene Organisation hat der Buchdruckerverband auch an dem politischen Streik gegen den libyschen Krieg teilgenommen, obwohl die italienischen Buchdrucker sonst den rein gewerkschaftlichen Charakter ihrer Aktion und ihre Unabhängigkeit von allen politischen Parteien stark zu betonen pflegen, was ihnen auch den Ruf des Zünftertums eintrug. Heute, wo in Italien nicht weniger als drei Parteien darauf Anspruch erheben, die politische Vertretung proletarischer Interessen zu sein (die einheitssozialistische, die maximalistische und die kommunistische), hat sich freilich die ganze italienische Gewerkschaftsbewegung an dem Standpunkt der Buchdrucker festhalten müssen. Gleich nach seiner Gründung stieß der Buchdruckerverband auf den vereinten Widerstand der Unternehmer und der Behörden. Vorher hatte in den Druckereien ein patriarchalisches Verhältnis geherrscht; mancher Prinzipal gab alljährlich „seinen“ Arbeitern ein Festessen, tat wohl auch etwas für sie in Tagen der Not, wollte aber von Rechten der Arbeit, von einem Mitreden in der Frage der Lehrlingsausbildung usw. nichts wissen. Die ersten Kritiken im Verbandsblatt erregten Erbitterung und Enttäuschung. Auf einen Streik in Florenz zu Ende der siebziger Jahre folgte ein Strafprozeß, bei dem elf Seher als „Anstifter“ zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurden, welches Urteil aber der Kassationshof aufhob. Der Zweigverband von Palermo wurde im Jahre 1878 aufgelöst, weil sein Organisationsstatut Unmöglichkeit mit „einer gefährlichen Internationale“ haben sollte! In der Folge kamen Zeiten ruhigen Aufstieges, während deren der italienische Buchdruckerverband auch lebhaft Fühlung mit den ausländischen Bruderorganisationen unterhielt. Die Sturzflut der Reaktion des Jahres 1898 brachte die Auflösung des Verbandes und zahlreiche Verhaftungen. Die heutige Art der Gewaltwirtschaft hat natürlich eine so starke und reiche Organisation wie die der Buchdrucker nicht auf Korn genommen. Die römische „Voce Repubblicana“ ist schon beschlagnahmt worden, weil sie einige Sätze aus der Festschrift des Verbandes abgedruckt hat! Und dabei schweigt sich diese Schrift über die erlittenen Verwüstungen und Plünderungen aus und erwähnt nur, daß sieben ihrer Mitglieder von Faschisten getötet worden sind, darunter die Kollegen Piccini aus Reggio Emilia und Rindi aus Pisa als Opfer eines lang vorbereiteten Mordes, dessen Urheber natürlich straffrei sind und es wohl auch bleiben werden. Bei der engen Verbindung, die in Italien zwischen Gewerkschaften und Genossenschaften besteht, darf es

nicht verwundern, daß aus dem Schoß der Gewerkschaftler selbst viele genossenschaftliche Druckereien hervorgegangen sind. Da sie meistens im Anschluß an Streiks entstanden, um den Genossenschaftlichen Arbeit zu geben, haben sich nicht alle durchsetzen können. Von Bedeutung sind heute, wo die großartigen Genossenschaften des Piemont ganz der faschistischen Reaktion zum Opfer gefallen sind, die Cooperativa Grafica in Mailand, die im Jahre 1880 gegründet, heute eine genossenschaftliche Musterdruckerei besitzt, Arbeiten für mehr als eine Million im Jahre ausführt und einen Reservefonds von über 200 000 Lire hat, bei einem Mitgliederbestand von 3000. Auch Imola und Reggio Emilia verfügen über großartige Genossenschaftsdruckereien, die auf vielen Ausstellungen Auszeichnungen erhielten. Auch das eben eingeweihte Verbandshaus Roms ist auf genossenschaftlichem Wege errichtet worden. Was das Unterstützungsweisen betrifft, so fehlen Angaben über die Leistungen der Zweigvereine. An Reiseunterstützung (die im Jahre 1914 abgeschafft wurde) sind in 40 Jahren 164 000 Lire ausgezahlt worden, an Streikunterstützung für Tarifkämpfe (die andern liegen den Zweigvereinen ob) 1,8 Millionen, an Arbeitslose in 14 Jahren 2,7 Millionen Lire usw. Kein anderer Zentralverband Italiens hat ein so gut entwickeltes Unterstützungsweisen aufzuweisen wie der der Buchdrucker. Gerade die großen Mittel, über die der Verband verfügt — die Buchdrucker gehören auch in Italien zur Aristokratie der gelehrten Arbeiter —, machen das Leben der Gewerkschaft unter faschistischem Regime unsicher. Dies Regime hat sich immer die Opfer da ausgesucht, wo Geld zu holen war, so in der Turiner Genossenschaftsbewegung, in den Genossenschaften von Molinella, und hat augenblicklich die Cooperative der Seeleute einneigt, in der Hoffnung, sich durch das System des „Außerordentlichen Kommissärs“ ihrer Kapitalisten zu bemächtigen. Auch für den Buchdruckerverband gilt es, auf der Hut zu sein. Proletarischer Besitz ist im heutigen Italien strafbar.

Griechenland. Zur Ergänzung unserer Mitteilungen in Nr. 2 des laufenden Jahrgangs über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Griechenland entnehmen wir einem uns zur Verfügung gestellten Briefe eines deutschen Kollegen aus Xanthi noch einiges Wissenswertes. Der Briefführer warnt vor Annahme einer Kondition in Griechenland und schreibt dazu u. a. folgendes: „Selbst dann, wenn man einen Anstellungsvertrag nach deutschem Muster in der Tasche hat, ist man doch der Geleitete. Versprochen wird beim Engagement von den Firmen zwar alles mögliche, aber gehalten wird so gut wie nichts, so daß man erst zur Klage greifen muß. Ich beziehe ein Gehalt von 3000 Drachmen (210 M.) monatlich bei freier Wohnung. Was ich hier erparen kann, das wäre mir bei gleicher Lebensweise auch in Deutschland möglich gewesen, denn ich entbehere jegliche Unnehmlichkeit des deutschen Lebens. In meinem Zimmer stand anfänglich nur ein Bett, wie man es in Deutschland beim Rohprodukthändler als Meistbester kauft. Alles andere habe ich mir nach dem größten Brauch mit meiner Firma selbst zurechtzimmern müssen. Ein Glück, daß ich selbst kochen kann, denn das Essen, das man hier vorgesetzt bekommt, ist zumessen ungenießbar. Die ärmere Bevölkerung lebt von trockenem Brot und Oliven und schläft auf Lumpen in einer Ecke des Stalles, anders kann man die Häuser nicht nennen. Sämtliche Fenster sind vergittert, die Scheiben fehlen jedoch. Will man anständig wohnen, ist man gezwungen, ins Hotel zu ziehen, wo für ein ganz gewöhnliches Zimmer mit Morgenkaffee 50 Drachmen verlangt werden. An Zerstreuung wird so gut wie gar nichts geboten. Die Ausübung guter Druckereien gehört zur Unmöglichkeit, da es an sämtlichem Material dazu fehlt. Der Firmeneinhaber glaubt nämlich, wenn ein Deutscher da ist, kommt alles von selbst. Trotz aller Warnungen werden doch immer wieder Kollegen nach Griechenland in „Kunst“ gehen. Erst wenn sie sich die Finger verbrannt haben, so wie ich selbst, werden sie es bereuen. Auf alle Fälle sollte sich jeder, den es mit Gewalt nach dem klassischen Griechenland zieht, folgender Zugeständnisse verschaffen: Gehalt monatlich nicht unter 3000 Drachmen, freie Wohnung nach deutschem Muster, freie Reise, nach sechs Monaten freie Rückreise. Ein diesbezüglicher Vertrag ist dem deutschen und dem griechischen Konsulat zur Abstempelung vorzulegen. Die Reisepfesen und das Passivum sind von der Firma zu tragen.“

Korrespondenzen

Bezirk Brandenburg-Potsdam. Zur Pflege alter kollegialer Beziehungen veranstalteten die beiden Bezirke Potsdam und Brandenburg, die ehemals einen Bezirk bildeten, am 19. April eine gemeinsame Bezirksversammlung im „Volkshaus“ zu Brandenburg, an der etwa 300 Kollegen aus 15 verschiedenen Orten teilnahmen. In getrennten Sitzungen erledigten beide Bezirke ihre geschäftlichen Angelegenheiten. Von beiden Bezirken wurde die Mitteilung des Gauvorsitzers Reineke (Stettin) über die vom Verbandsvorstand beabsichtigte Kündigung des Lohnabkommens lebhaft begrüßt und als durchaus notwendig von allen Debatterednern bezeichnet. Eine lebhaftete Klarsprache führte die Feier des 1. Mai durch Arbeitsruhe herbei. Eine klare Stellungnahme seitens des UGB wird für die Zukunft als unbedingt notwendig erachtet. Der Verbandsvorstand müsse in dieser Richtung wirken. (Die Schwierigkeiten einer generellen Regelung der Maifeierfrage durch den UGB sollten doch nach und nach überall gewürdigt werden. Red.) In einer kurzen Erörterung beschloß der Ort Brandenburg, die Feier des 1. Mai durch Arbeitsruhe in allen Betrieben mit 50 gegen 28 Stimmen bei sechs Enthaltungen. Hiernach referierte Kollege Stürz (Weizsäcker) über das Thema „Gewerkschaften und Republik“. Sein vorzüglich aufgebautes und gut durchgearbeitetes, aktuelles Referat fand leider infolge der vorerläuteten Zeit und der Abspannung der Versammlungsteil-

nehmer nicht mehr die Aufmerksamkeit, die es verdient hätte. Von einer Besprechung wurde aus diesen Gründen ebenfalls abgesehen. Gegen 2 1/2 Uhr wurde das Mittagessen gemeinsam eingenommen. Daran schloß sich ein Gruppenspaziergang durch die Stadt. Ein gemeinsames Tanzfränzchen hielt dann die Teilnehmer noch lange beisammen und manche alte Freundschaft wurde aufs neue „angefuchtet“.

Bielefeld. Zum 15. April war die Kollegenschaft des Bezirks zu einer Bezirksversammlung nach Bielefeld eingeladen. Kollege Hertfelder begrüßte die erschienenen Kollegen, insbesondere unsern zweiten Verbandsvorsitzenden Kraus (Berlin). Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen referierte dieser über das Thema: „Die Gewerkschaften in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung“. In gut zu vernehmenden Ausführungen schilderte er den Aufstieg der Industrie in der Vorkriegszeit und die Notwendigkeit stark gefestigter Organisationen der Arbeiterschaft. Leider habe der Krieg und die Nachkriegszeit zusammen mit der Inflation große Gegenstände innerhalb der Arbeiterschaft hervorgerufen, woran die kommunistische Wühlarbeit ein großes Teil Schuld mit trage. Die Folge dieser inneren Zersetzung war, daß der Einfluß der Gewerkschaften auf die gesckehenden Körperschaften nachgelassen hat und das Unternehmertum die Zeit für gekommen hält, zu einem Schlagschaden die Sozialgesetzgebung auszuholen. (Diese Tatsache sei eine Mahnung an diejenigen Kollegen, die da glauben, mit der Zahlung ihrer Beiträge ihre gewerkschaftliche Pflicht getan zu haben.) Nachdem Redner mit reichem Tatsachenmaterial die wirtschaftlichen Kämpfe der Mitstreiter wie auch der Funktionäre in den letzten Jahren geschildert hatte, kam er auf die gewerkschaftliche Zukunftsarbeit zu sprechen. Mit sichtlichem Interesse wurde der Vortrag von den Versammlungsteilnehmern verfolgt und reichlicher Beifall lohnte dem Referenten. Eine kurze Diskussion setzte ein, in der ein Kollege moskowitjischer Richtung die Ausführungen des Redners als Verteidigungsrede der Zentrale hinstellte und mit den üblichen Phrasen die Versammlung eines „Besseren“ belehren wollte. Er hatte jedoch kein Glück damit und mußte sich im Schlußwort des Referenten eines andern belehren lassen.

Wöbfln. Unsrer Frühjahrsversammlung fand am 19. April in Rohwein statt. Der Besuch war von einigen Orten des Bezirks ein äußerst schlechter, ein Ort war nicht vertreten. Der Vorsitzende begrüßte die erschienenen Kollegen und beklagte den schlechten Besuch. Es wurde nachzuwprüfen sein, ob die scheinbar zur Gewohnheit gewordene Sonntagsarbeit oder andere Gründe für das Fernbleiben von der Versammlung maßgebend waren. Bevor Gauvorsitzer Freitag (Dresden) seinen Vortrag über das Thema „Arbeitsrecht, Arbeitsvertrag usw.“ begann, übte er scharfe Kritik an den Zuständen, die sich bei einer Firma herausgebildet haben und kündigte scharfe Maßnahmen hiergegen an. In leichtverständlicher und interessanter Weise schilderte er sodann die Kämpfe der Gewerkschaften und politischen Parteien um die Fragen des Arbeitsrechts und des Arbeitsvertrags vom Beginn der Gewerkschaftsbewegung an bis in die heutige Zeit. Er zeigte dabei, was während dieser Zeit in schweren Kämpfen errungen wurde, was zu festigen und auszubauen unsre nächste Aufgabe ist. Die Ausführungen fanden bei sämtlichen Kollegen starken Beifall und Anerkennung. Es wurden dann noch Bezirksangelegenheiten behandelt. Hierbei kam zur Sprache, daß ziemlich traurige Zustände in der Überstundenfrage insbesondere bei einer Firma am Tagungsorte eingerissen sind, und das unkollegiale Verhalten der in Frage kommenden Kollegen wurde scharf verurteilt. Wenn auch in der letzten Hochkonjunktur fast überall Überstunden nicht zu umgehen sind, so muß doch jeder Kollege der Forderung nach Überstunden, sich seiner Pflicht gegenüber der Organisation und nicht zuletzt seiner Familie und Gesundheit bewußt bleiben und Raubbau an seiner Arbeitskraft ablehnen. Verschiedene Anregungen und Wünsche wurden vom Kollegen Freitag noch beantwortet. In dem oben angeführten Fall versprach er baldiges Eingreifen.

Leipzig. (Notationsdrucker.) In unsrer Versammlung am 20. April erstattete der Obmann Döbler Bericht über Vorkommnisse in Leipzig und über die Korrespondenz mit den Brudervereinen im Reich. Unter Punkt „Technisches“ fand eine Aussprache über Aufzugmaterial statt, wobei besonders das Korbwindische (München) berücksichtigt wurde. Ferner erörterte man den von der „Vomag“ eingeführten Rollenanzug mit selbsttätigem Rollenwechsel. Zum Schluß wurde ein Rotationsdreifarbenruck eines auswärtigen Kollegen besprochen, der um Rat und Abhilfe von sich einstellenden Schwierigkeiten beim Druck ersucht hatte. Der Extrakt der Aussprache wurde dem betreffenden Kollegen durch den Obmann übermittelt. Weiter wurde ein Familienausflug beschlossen.

Mannheim-Ludwigshafen. (Majorsenheber.) Zu einem vielversprechenden Auftakt für das neue Geschäftsjahr gestaltete sich die am 5. April in Mannheim erfolgte Besichtigung der „Elektro-Funditor“-Sitzung und einer Biermagazin-Phototyp. Das rege Interesse für diese technischen Neuerungen auf der einen Seite und das Wiederanknüpfen kollegialer Bande auf der andern brachten es mit sich, daß die Maschinenbescher in großer Anzahl erschienen. So war allein Heidelberg mit 100 Bros. seiner Klubmitglieder vertreten. In der sich daran anschließenden Versammlung wurde zur Realung der Klassenverhältnisse der Beitrag einstimmig auf 15 Pf. pro Woche erhöht. Da sich der „Qualitäts Hof“ als zu klein erwies, machte man eine Exkursion in das nahe gelegene Säuerheim der „Harmonie“ (Lindenhof), wo bei Konzert und Humor alte Erinnerungen im Geiste an uns vorüberzogen, bis die vergerückte Stunde zum Abschied gemahnte. Auf Wiedersehen in Heidelberg!

Hierwick (Hartz). Wenn unser Hiesstädtchen einmal wieder in den Strahlen des „Merr.“ erstrahlt, so geschieht es aus besonderem Anlaß.

War es uns doch vergönnt, in der Versammlung am 18. April unsern Gauvorsitzer Hugo König in unsrer Mitte begrüßen zu können. Nach der Erledigung verschiedener Tagesordnungspunkte örtlicher Natur hielt uns Kollege König ein sozialpolitisches Referat „Gewerkschaftliche Zeit- und Streitfragen“. Eine anregende Diskussion schloß sich den folgenden Ausführungen an. Nachdem Vorsitzender S. Lüttke dem Redner Dank ausgesprochen hatte, ging man zu den letzten Punkten der Tagesordnung über und es wurde beschlossen, auch in diesem Jahre wieder ein Johannisfest abzuhalten. — Es folgte noch ein gemütliches Beisammensein.

Allgemeine Rundschau

Kündigung des Lohntarifs. Der vom 28. Februar bis 29. Mai 1925 gültige Lohntarif für das deutsche Buchdruckgewerbe ist von Gehilfen- und Hilfsarbeitersseite unter Einhaltung der vorgesehene n Kündigungsfrist gekündigt worden. Der Termin der neuen Lohnverhandlungen war bei Abschluß dieser Nummer noch nicht endgültig festgesetzt.

Nachahmenswertes Beispiel. Anlässlich des 60jährigen Berufsjubiläums eines bei ihm beschäftigten Gehilfen erfreute der Inhaber der C. S. Beck'schen Buchdruckerei in Würdingen den Arbeitsveteranen durch wertvolle Gaben und ein Geldgeschenk von 300 M.

Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer in Breslau bestanden die Kollegen Paul Berndt, Willi Gerlich, Walter Sante, Oskar Töpfer, sämtlich aus Breslau, die Meisterprüfung mit der Note „Gut“. — Vor der Gewerbestammer in Zittau bestand Kollege Helmuth Franz aus Reibersdorf die Meisterprüfung mit Erfolg.

Gehilfenprüfung in Magdeburg. Von 45 Prüflingen, darunter 25 auswärtigen, bestanden 2 Seker und 2 Drucker mit „Gut“, 1 Seker und 2 Drucker mit „Niemlich gut“ und 26 Seker und 12 Drucker mit „Genügend“.

Gehilfenprüfung in Eisenach. Der diesjährigen Gehilfenprüfung unterzogen sich fünf Sekerlehrlinge und ein Druckerlehrling. Von den Sekerlehrlingen mußten zwei zurückgewiesen werden, während die andern vier Prüflinge im Praktischen nur befriedigende, im Theoretischen aber gute Leistungen aufwiesen.

Berliner Kunstgewerbe- und Handwerkerschule. Der regelmäßige Unterricht in der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule in Berlin O 27, Andreasstraße 1, hat wieder begonnen. Neben den Werkstätten für Säb- und Druck und Gewicht gelegt auf Kalkulation von sämtlichen Druckarbeiten, Betriebsorganisation und allen damit zusammenhängenden Fragen. Doch nicht nur das rein Handwerkliche wird gelehrt, sondern auch Schriftschreiben, Ornament und Gebrauchsgraphik. Schließlich hat der Interessent noch hervorragende Gelegenheit, die Photochemiegraphie und Reproduktionstechniken kennen zu lernen. Für die Erstellung des Unterrichts sind tüchtige Fachleute gewonnen. Der Unterricht wird (natürlich in mehreren Abteilungen) von morgens 8 Uhr bis abends 9 Uhr erteilt. Unsrern Berliner Kollegen kann nur empfohlen werden, sich diese außerordentlich günstige Fortbildungsmöglichkeit zunutze zu machen, zumal Anzeichen vorhanden sind, daß ein frischer Wind durch die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule in Berlin weht und daß auch an den maßgebenden Stellen der Wille zum zeitgemäßen Aufbau des Instituts vorhanden ist.

Zeitungsverlegertagung. Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger wird voraussichtlich am 21. Juni in Königsberg i. Pr. stattfinden.

Gewerkschaftskongress. Der in diesem Jahre fällige 12. Kongress der freien Gewerkschaften Deutschlands findet in Breslau statt, und zwar in der Woche vom 31. August bis 5. September.

Stünter deutscher Bauhütten tag. Der Verband sozialer Baubetriebe beruft den Stünter deutschen Bauhütten tag auf die Zeit vom 14. bis 16. Mai nach München ein. Die Tagung verläuft in eine öffentliche und in eine geschlossene Sitzung. In der öffentlichen Sitzung am 16. Mai, zu der auch die Regierungen des Reiches und der Länder, eine Reihe großer deutscher Städte sowie die öffentlich-rechtlichen und gemeinnützigen Bauauftragsgeber eingeladen sind, werden Finanzminister a. D. Hermann Lüdemann über „Die Bauhütten im Wirtschaftskampfe“, Geheimrat Dr. S. Wagem, Direktor der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten zu Berlin, über „Geldmarkt und Baugewerbe“, Reichstagsabgeordneter Hermann Silberstein über „Der Sturm auf die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen“ und Architekt Richard Lincke über „Die wirtschaftliche Betriebsführung im Baugewerbe“ sprechen. In der geschlossenen Tagung am 16. Mai sollen organisatorische Fragen der Bauhüttenbewegung behandelt werden. Mit der Tagung wird eine kleine Ausstellung sowie die Befähigung der Bauhütte München und Gldobauern und am Sonntag ein gemeinsamer Ausflug ins bayerische Hochland verbunden sein.

Töblich verunglückter Gewerkschaftsfunktionär. Unter den zahlreichen Opfern des kürzlichen schweren Eisenbahnunfalls im Polnischen Korridor befindet sich auch der Gauleiter des Fabrikarbeiterverbandes für das östliche Deutschland, Max Rolkemann aus Danzig. Ihn ereifte das tragische Schicksal auf der Reise zu einer am 2. Mai nach Hannover einberufenen Gauleiterkonferenz des Fabrikarbeiterverbandes. In seinem schwer zu bearbeitenden Wirkungsgebiet, in dem sich die Organisations- und Werbetätigkeit nach Kriegsende durch die politische Ausnahmeverhältnisse des deutschen Ostens noch schwieriger gestaltete, hatte der so früh aus dem Leben Gerissene wichtige gewerkschaftliche Aufbauarbeit geleistet. Verbandsvorsitzender Bren wdmerte dem in Beruf und Pflicht verun-

